

# TECHNIK UND KUNST IM GEWERBE

das Rauchen schmeckte nicht mehr, der Wein und ein Kirsch auch nicht, alle Töpferleiden begannen sich auf einmal zu regen und eines schönen Tages hatte der Altmeister seinen letzten Atemzug getan. Seine Frau, die treue Pflegerin und Mitarbeiterin, weinte sehr um den nun nach dem Töpferhain abgerufenen Gatten. St. Goar hat ihm dort gewiß nicht den geringsten Platz angewiesen.

Meister Benz ist aber nicht der Einzige, welcher mißtrauisch auf das moderne Wollen in der ganzen Keramik sah. Es sind, man darf wohl kecklich behaupten neun Zehntel sämmtlicher Meister, die sich geradezu feindselig gegen alle Neuerungen auflehnen, denen nur die Belehrung helfen kann, welche Sache und Pflicht der verschiedenen Regierungen jener Länder ist, wo dieses Kunsthandwerk seinen Sitz hat. Man soll den Meistern aber nicht, wie es bisher meist geschah, Professoren in Zylinder, Gehrock und Seidenhandschuhen auf den Hals schicken und jene ehrlich guten Seelen noch scheuer machen. Könnten diese mit chemischen Wissenschaften und anderem zusammengeklauten, unpraktischen Zeug vollgepfropften Herren Apostel bei ihrem Werdegang das mitleidige, verschmigte Töpferlächeln sehen, das ihnen als Dank für den Aufwand an Wissenschaft nachgesandt wird, wahrlich sie würden – und wenn es sie in ihrem Professorendünkel noch so schwer ankäme – vor den Spiegel stehen und innerlich recht sehr erröten, denn äußerlich sind sie ja dazu nicht mehr imstande. Dort würden sie am Ende den ganzen angepuderten Zauber ihrer keramischen Wissenschaft ehrlich abstreichen, und ihrem Brotherrn offen gestehen: wir haben Sie getäuscht, denn wir sind nur Laien dieser schönen Kunst, wir sollten selbst noch lernen, aber es geht nicht, denn wir tragen Zylinder, Gehrock und Lackstiefel; haben Sie Nachsicht mit uns! □

Ja, wenn die Ehrlichkeit an solchen Stellen derartige Fortschritte machen würde, dann »Glück zu!« der edlen Töpferei. Aber es wird noch viel Wasser den Rhein, auch den Neckar und die schöne Isar hinunterfließen, bis für das Töpferhandwerk diese Glanzperiode eintritt. □

## ECHTFÄRBEREI

Ogleich die heutige Färbereitechnik sehr wohl in der Lage ist, allen Anforderungen in bezug auf Echtheit in der Farbe, soweit diese überhaupt erreicht werden kann, zu entsprechen, so hat sich doch in neuerer Zeit auf einem Spezialgebiete, nämlich dem der Dekorationsstoffe, vielfach gezeigt, daß die Echtheit der Färbung außerordentlich viel zu wünschen übrig läßt. Vor allem sind es die von modernen Künstlern beliebten Farbennüancen, welche sich häufig als sehr vergänglich erweisen. Die Enttäuschung, welche bei Anwendung derartiger Stoffe hervorgerufen wird, ist nicht allein eine künstlerische, indem die vom Künstler beabsichtigte Farbenharmonie zerstört wird, sondern sie ist auch eine wirtschaftliche, indem zum Teil kostbare Stoffe einem raschen Verschleiß anheimgegeben werden. □

Der Grund, weshalb gerade moderne Dekorationsstoffe häufig an Echtheit der Farbe zu wünschen übrig lassen, liegt zum Teil darin, daß die Färbereindustrie den Wünschen der Besteller nach ganz bestimmten Farbennüancen Rechnung trägt, ohne auf die etwa vorhandenen Gefahren der Nichtechtheit aufmerksam zu machen, zum Teil aber auch darin, daß die Qualitätsbegriffe des Publikums für Dekorationsstoffe bei weitem nicht so scharf ausgebildet sind, als zum Beispiel bei Kleidern, insbesondere bei Herrenkleiderstoffen. Herrenkleiderstoffe der besten Art sind fast ganz lichtecht gefärbt. Die verantwortliche Persönlich-

keit dafür ist der Schneider, welcher seine Kundenschaft verlieren würde, wenn ein von ihm geliefertes Kleidungsstück ausginge. Er erzwingt daher lichtechte Stoffe von der Industrie. □

In den Dekorationsstoffen fehlt eine derart verantwortliche Persönlichkeit, da die Ausstattung der Wohnung nicht in derselben Weise organisiert ist, wie die Verfertigung mit Kleidern. Insbesondere sind die mit Aufgaben der Innenarchitektur betrauten Künstler der Industrie gegenüber machtlos, da sie in deren Betrieb nicht mit Nachdruck eingreifen können. Die Aufträge, die sie zu erteilen haben, sind meistens zu klein, um einen nachhaltigen Einfluß auf sie ausüben zu können. Es fehlt eine Stelle, an der die Interessen der Innenkünstler in der genügenden Weise auch dann gewahrt werden, wenn es sich um Quantitäten handelt, die für die Industrie nicht in Betracht kommen. □

An der Königlichen Färbereischule in Krefeld wird der Echtfärbung schon seit Jahren eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet und der Sinn der Schüler für die Wichtigkeit der Anwendung echter Farben geweckt. Als Übungsbeispiele sind fortlaufend kleine Färbeaufträge für solche Arbeiten, bei denen es auf möglichst lichtechte Färbung ankommt, ausgeführt worden, so zum Beispiel für die Gobelinmanufaktur von W. Ziech & Co. in Berlin, für die Krefelder Teppichfabrik, sowie für viele Künstler und Hersteller von feineren textilen Arbeiten. Daneben hat die Direktion dieser Schule bereitwilligst ihren Rat zur Verfügung gestellt, wenn es sich darum handelt, ein maßgebendes Urteil über die Beständigkeit einer Farbe zu erhalten. □

Es besteht die Absicht, diesen Zweig der Tätigkeit der Schule etwas weiter auszubauen und die Anstalt dadurch noch mehr in den Dienst der Öffentlichkeit zu stellen, als es bisher schon der Fall war. Der Staat und die Stadt haben sich erboten, die Mittel für eine Erweiterung aufzubringen, falls zunächst ein gewisser Stammbetrag aus privaten Quellen für die Einrichtung zur Verfügung gestellt wird. Auch fernerhin soll die Tätigkeit der Schule sich nicht auf solche größeren Posten beziehen, die für die Färbereindustrie ein genügendes Interesse bieten, sie wird vielmehr, nachdem sie ihren Rat zur Verfügung gestellt hat, das Färben solcher Posten an private Färbereien vermitteln. □

Der Verein für Deutsches Kunstgewerbe in Berlin schlägt vor, daß zum Zwecke der Aufbringung der von den Behörden vorausgesetzten Mittel ein Verein für Echtfärberei gegründet werde, der alle in der Angelegenheit interessierten Kreise in sich vereinigt. Um die Mitglieder über die Fortentwicklung der Echtfärberei ständig auf dem Laufenden zu erhalten, sollen vierteljährliche Mitteilungen herausgegeben werden, mit deren Redaktion der Verein für Deutsches Kunstgewerbe in Berlin betraut werden soll. □

Die Gründung eines solchen Vereins hat vor allem den Zweck, den Gedanken der Echtfärberei in weitere Kreise zu tragen und dadurch die Qualität der Färbungen zu heben. Da es heute vielfach vorkommt, daß minderwertige und billige Färbungen auf wertvolle Stoffe angewendet werden, weil die Konkurrenz auf äußerste Verbilligung hindrängt, so liegt hier ein Fall vor, daß gute Rohstoffe durch einen entwertenden Vollendungsprozeß vorzeitig der Benutzung entzogen werden und so ein beträchtliches Nationalvermögen vergeudet wird. Ist der öffentliche Sinn erst auf diesen Zustand hingelenkt, so wird das Publikum gern bereit sein, für echt gefärbte Stoffe einen höheren Preis zu zahlen als für unecht gefärbte. Es wird sich der Begriff einer besonderen Art von Qualitätsfärbung herausbilden, und die Industrie wird in der Lage sein, dafür, daß sie der Echtfärbung besondere Aufmerksamkeit widmet, einen Gegenwert zu erhalten. Es liegt also nicht nur im Interesse der Abnehmer, sondern auch im Interesse der Industrie selbst, den Sinn für echte Färbung zu wecken und zu fördern. □

Mit dem Erlaße der heute vielfach unechten Färbung durch echte wird aber nur ein weiterer und gewiß nicht unwichtiger Schritt getan werden in dem großen Gefundungsprozesse, dem unser heutiges Kunstgewerbe unterliegt, und der sich trotz aller im Vordergrund stehenden Stil- und Formenbestrebungen immer deutlicher zu erkennen gibt als eine Steigerung der inneren Gediegenheit. HERMANN MUTHESIUS.